



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279996

CXC. Werden zwey wichtige Wahrheiten von dem Himmel, und denen Christlichen Tugenden abgehandlet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49675)

CXC. Unterricht.

Werden zwey wichtige Wahrheiten vom Himmel, und denen Christlichen Tugenden abgehandlet.

VIII.
Tag.

Nachdem du betrachtet hast, mit was grosser Belohnung Gott die Christliche Tugenden vergelte, so wäre mein Wunsch, daß du auch diese zwey sehr wichtige Wahrheiten wohl betrachtest.

I. Wer sich in denen Tugenden nit üben will, welche zu Erlangung des Himmels vonnöthen seynd, der verlangt nit in den Himmel zu kommen.

II. Wer offit an den Himmel gedencft, der wird sich gern in denen Tugenden üben, die zu dessen Erlangung vonnöthen seynd.

i. Das glückselige Leben ist ein solches Gut, nach welchem alle ein Verlangen tragen: Omnis homo, qualiscunque sit, ferm. 9. beatus vult esse. Ein jeder Mensch, de Mart. wer der immer seyn mag, verlange glückselig zu seyn. Wie der Heil. Augustin

gustinus ganz recht beobachtet. Unterschiedlich seynd die Begierden, die Ständ, die Aemter, die Geschäften und die Berichtigungen der Menschen, an welchen einer sein Belieben hat, der andere aber nit: jedoch: *nemo est, quocunque genere vitæ electo, qui non beatam vitam cupiat; beata vita omnium est communis passio*: Ist niemand, was für einen Stand und Lebens-Art er immer erwählt hat, der nit ein seeliges Leben verlangt; das seelige Leben ist die allgemeine Begierd aller Menschen. Fragst du die Leuth, ob sie ins Geld ziehen, oder Handelschafft treiben, oder sich auf dise, oder jene Kunst begeben wollen, so werden einige mit Ja antworten, andere aber, sie haben keinen Lust darzu: Fragst du sie aber, ob sie glückselig zu leben verlangen, so wird keiner vil nachdencken, was er antworten soll, zu dem seeligen Leben hat jedermann Lust: *In omni ista multitudine generis vivendi non placet unum omnibus, sed tamen beata vita placet omnibus.* Unter allen disen so vilen Ständen, und Lebens-Art gefällt eine davon nit allen zugleich; aber doch gefallet allen das seelige Leben. Wann nun deme also ist, so kan es uns wunderbarlich vorkommen, worum der königliche Prophet frage: *Quis est homo, qui vult vitam,*

Psal. 33.

13.

tam,

tam, & diligit dies videre bonos? Wer ist der Mensch, der Lust hat zu leben, und begehrt gute Täg zu sehen? Es wird kein Mensch anzutreffen seyn, sagt widerum Augustinus, der da sagen will: Ich begehre weder Leben, weder Glückseligkeit: Puto, nemo dicet: nolo. Wer verlangt zu leben, und glückselig zu seyn? Ein jeder, sagt der H. Chrysostomus, ein jeder wird sagen: Ich, ich verlang es: Quasi omnes ex istis ad interrogatio-

nem hominis DEI, dicentes: ego: Gleichsam alle aus disen werden auf die Frag des Heylands sagen: Ich. Bedencke jedoch, daß diese Frag nit überflüssig seye, und obschon Anfangs alle antworten: Volo: Ich will: so schlägt es doch der meiste Theil aus, und will ein so grosses Gut nit erlangen. Es stellt uns David das ewige Leben, und die ewige Glückseligkeit als eine Waar vor. Wer verlangt sie? wer will sie kauffen? Dises unermäßliche Gut ist fäil; wer es haben will, der muß es kauffen: Venale est: sagt widerum Augustinus: eme, si vis, es ist fäil; kauf es, wann du es wilt. Es ist auch der Preiß nit so hoch, und hast auch nit Ursach, dich zu beklagen propter magnitudinem pretii, wegen den hohen Preiß. Man fragt da nit um Geld, man fragt nit, wie vil du habest, sondern nur wie du beschaffen seyest: Noli quærere, quid

S. Chryf.
in Pf. 33.

S. Aug.
l. 3. de
verb.
Dom.
Serm. 27.

quid habeas, sed qualis sis. Man ver-
langt da nit dein Geld, sondern dein Ver-
sohn, und deine Werck verlanget man:
Res ista te valet: tantum valet, quan-
tum es tu: te da, & habebis illam: ecce
tu, qui es, qualis es, da te illi rei, &
habebis illam: Dises Ding kostet dich
selbst; sie kostet so vil, als du bist,
gib dich selbst darum her, so hast du
es, sihe du, der du bist, wie du bist,
ergib dich derselben Sach, so hast du
es. Wir wollen den Propheten selbstem
hören, der uns dise Waar anbiethet:
Wer verlangt das ewige Leben, die ewige
Glückseeligkeit? Ihr Käuffer kommt her-
bey: wann ihr selbe verlangt, da habt ihr
den Preiß, Lieb und Aufrichtigkeit, wor-
mit ihr eure Zung von aller Verläumdung,
von aller Falschheit abhalten sollet: Pro-
hibe linguam tuam à malo, & labia tua
ne loquantur dolum: Hüte dein Zung
vor dem Bösen, und lasse deine Lefzen
keinen L etrug reden. Diverte à malo,
& fac bonum. Wende dich ab von
dem Bösen, und thue guts. Dise
Waar gibt man dem; qui ingreditur si-
ne macula, & operatur justitiam. Der
ohne Mackel herein gehet, und wur-
cket die Gerechtigkeit. Disz ist der Preiß
des Himmels, disz ist der Preiß der ewigen
Glückseeligkeit.

Pl. 14. 28

2. Aber

2. Aber da verschwinden die Käufer, und vil, die auf den ersten Antrag gesagt haben: Volo: Ich will; sagen zwar, wann der Kauff gemacht werden sollt: ich wolte gern; sagen aber nit mehr: ich will. Und dannoch solte man nach angehörten Bedingnussen sagen: Ich will, und nimm das angetragene Gut mit allen disen Bedingnussen an: Eja, fratres mei, sagt mehrmahlen

S. Chryf. der H. Chrysostomus, hic modo responde-
loc. cit. dete volo: quanti modo dicunt: nolo: qui dicebant: volo: Wohlan, meine Brüder: da gebt jetzt Antwort: ich will: Wie vil sagen aber jetzt: Ich will nit: die vorher gesagt haben: ich will. Wie können sie sagen: Ich will in den Himmel, wann sie in der Sünd fortleben? Quomodo dicunt: volo, perseverantes in peccato? Woraus dann erhellet, daß die Gerechte allein die Seeligkeit kräftig begehren, und nit die Sünder, ob sie es ihnen schon fälschlich einbilden: Ex quibus constat, solos justos beatitudinem appetere efficaciter, non malos; etsi falso id sibi persuadeant. Wer sich in dem Preiß für die Waar nit verstehen will, der will die Waar nit; wer die nothwendige Mittel zu Erreichung des Ziels nit anwendet, der verlangt das Ziel nit: der Preiß und das Mittel zu Erlangung der Seeligkeit seynd die
Christo

Christliche Tugenden, wodurch die Sünd
verhinderet werde: Wer die Tugenden nit
verlangt, der kan mit Wahrheit nit sagen,
daß er das ewige Leben verlange.

3. Dencke recht nach, was du für ein
Leben führest, dann aus diesem kanst du
abnehmen, was du für einen Willen
habest. Du weißt, daß der nit in den
Himmel kommen könne, der vor selben
Pforten mit einem zu solchem Einzug ge-
bürenden Gefolg nit erscheint. Das
Gefolg aber, welches die Seel in ihrem
Abschied von dem Leib begleitet, seynd
seine Werck; Opera illorum sequuntur
illos: Ihre Werck folgen ihnen nach.
Meynst du dann, wann dich aus diesem
Leben Unlauterkeit, Ungerechtigkeit, Haß,
Nachgierigkeit, Untertruckung der Ar-
men, und ein würckliche Feindschafft mit
GOTT begleiten, meynst du, sage
ich, du könnest in solcher Begleitschafft zu
GOTT sagen: HERR verleyhe mir den
Eingang in dein Reich? Du bist ver-
sichert, daß er dir bey solchem Gefolg nit
gestattet werde, wie dirß dann der Apo-
stel ganz frey heraus sagt: Quoniam qui
Gal. 5.
21.
talia agunt, regnum DEI non conse-
quentur: Dann die dises thun, werden
das Reich GOTTES nit erlangen. In
jenes glückselige Reich der Heiligen wird
nit einmahl ein Mackel der geringsten läß-
lichen

Lampert. in
vita S.
Annonis
ad annū
1075.

lichen Sünd eingelassen, bis sie nit volk-
komentlich abgebüffet ist. Es wurde
einsmahls der Heil. Anno, Erz-Bischoff
zu Cölln, im Geist verzuckt, wo er in eis-
nem überaus glanzenden Saal auf ver-
schiedenen Thronen Heribertum, einen
ebenfalls gewekten Erz-Bischoffen besagter
Stadt, Bardum, Erz-Bischoffen zu
Maynz, Boppum, und Eberhardum von
Frier, Arnulphum von Worms, und an-
dere nidrigere Pralaten sitzen sahe, deren
einige er bey ihren Lebs-Zeiten gekennt,
andere aber aus dem gemeinen Ruff be-
kannt gewest: Alle waren mit Bischöf-
lichen Schnee-weissen und schimmerenden
Kleidern angethan. Da gedunckte Anno-
nem, er wäre auch auf gleiche Weis ge-
kleidet, hätte aber doch auf der Brust ei-
nen Flecken, der sein Kleid in etwas ver-
duncklete. Er sahe einen leeren Sitz,
und gedunckte ihn, selber wäre für sich;
er bemühet sich demnach den Flecken mit
denen Händen zu verdecken, und wolte
auch einen Sitz nehmen. Aber Arnul-
phus, der Erz-Bischoff zu Worms, wis-
dersetzte sich, und hielt ihn zuruck: Der
Sitz, sprach er, gehöret zwar für dich,
aber mit einem besleckten Kleid kan man
zu disem Beysiß nit gelangen. Auf di-
se Wort verschwande das Gesicht: Der
gute Heilige denckte ganz beürkt nach,
was doch diß für ein Mackel seyn müste,
die

Die ihn des Himmels unwürdig machte, und da er sich hierüber mit einem vertrauten Freund unterredet, da fand er selbe auch, und raumte sie aus dem Weeg. Er ward im vorgehenden Jahr von denen aufrührischen Cöllnern unbilliger Weis aus der Stadt vertriben; da er nun widerum hinein kam, da verfuhr er mit denen Anstiftern der Aufruhr nach aller Strenghheit, einigen zog er Haab und Güter ein, andere schickte er in das Elend, andere that er auch in den geistlichen Bann; und war auch dieses kein Sünd, allermassen die Straff billig, und rechtmäßig gewesen; jedoch behielte er einen gewissen Unwillen in dem Herzen, mit welchem er die empfangene Unbild nit vergessen, weder die gerechte Strenghheit mit einer mitleidigen Lieb milderer wolte. Disz ware die Mackel, die den Glantz seines heiligen Lebens verduncklet hatte; und dise ware die Hindernuß, die ihn von dem Beysiß diser heiligen Prælaten noch abhielte; auf dise Überlegung stellte er alsogleich die eingezogene Güter widerum heim, er ruffte die Vertribene widerum zuruck, und sprach die Letzte von dem Bann loß, und erweise allen alle Lieb und Gutwilligkeit; wie er nun mit disen Tugenden, und mit vilen Bußwercken die Mackel völlig ausgelöscht, da gelangte er nach 6. Monaten

R

ganz

R. P. Calini S. J. Sibender Theil.

ganz rein zu jener Glory, von welcher es wegen einer einzigen, und nit schweren Sünd ausgeschlossen seyn mußte.

4. Bilde dir anjeko ein, ob du sagen könnest, du verlangest dieselbe, da du in dir selbst Unreinigkeiten und Sünden würcklich behalten wilst. Du weißt, was dir
- 1. Cor. 6. 9.** der H. Paulus eindruckt: Nolite errare: neque fornicarii, neque idolis servientes, neque adulteri, neque molles, neque masculorum concubitores, neque fures, neque avari, neque ebriosi, neque maledici, neque rapaces regnum DEI possidebunt. Irret nit: weder Zurer, noch die den Abgöttern dienen, noch die Ehebrecher, noch die Weichling, noch die Knabenschänder, noch die Dieb, noch die Geizige, noch die Trunckene, noch die Lasterer, noch die Rauber werden das Reich Gottes besitzen. Du gelangtest zwar gern zu dem ewigen Leben, dieweilen du aber den Preis dafür nit hergeben wilst, so wilst du lieber den ewigen Tod: auch Balaam hat geseuffzet, wie er das Volck Gottes gesehen, und hat ihm den Tod der Gerechten, und ihre
- Num. 23. 10.** Belohnung gewünschen: Moriatur anima mea morte justorum, & fiant novissima mea horum similia: Meine Seel soll den Tod der Gerechten sterben, und mein End sey ihrem End gleich. Er hat es aber doch nit erlangt, weil er nit gewollt hat.

hat. Er hat zwar das End der Gerechten verlangt, sagt der Heil. Bernardus, hat es aber doch nit erlangen wollen, weil er ihren Weeg nit hat wollen antretten: Optabat sibi extrema iustorum, non ita S. Bern. & principia. Wer ihr tugendliches Leben nit kräftig verlangt, der verlangt auch in cant. ihren köstlichen Tod nit kräftig genug: Der sich nit beflisset zu suchen, der hat keinen kräftigen Willen zu finden, was er sucht, wer in die Fußstapffen des leidenden Heylands nit treten will, der will zu dem Reich des glorreichen Christi nit gelangen: Non volunt quærere, quem tamen desiderant invenire, cupientes consequi, sed non sequi. Wann du meynest, du verlangest den Himmel, hast aber keinen Lust weder zu der Buß, weder zu der Gedult, weder zu der Lieb, weder zu der Beschwerlichkeit der Tugenden, so betrügest du dich. Da wird dir der H. Bernardus widerum eben die Meynung sagen, die zu kurz zuvor aus dem H. Chrysostomo vernommen hast: In iustis, qui conjungunt bona opera cum desideriiis, beatitudinis desiderium dicitur efficax, non autem in reprobis, qui beatitudinem vellent quidem, si absque labore, & sudore possent consequi. Bey denen Gerechten, die zu ihrer Begierd auch die gute Werck beytragen, ist das Verlangen zu der Seeligkeit kräftig, nit aber bey denen Verworffenen, die

zwar die Seeligkeit gern erlangten, wann sie zu selber ohne Mühe, und Schweiß gelangen könnten. Dieweil man aber ein so grosses Gut ohne Mühe und Schweiß nit erlangen kan, so sagen sie demselben völlig ab.

5. Es scheint fast unmöglich zu seyn, daß ein vernünftiger Mensch mit dem lasterhaftten Leben lieber ein kleines vergänglichliches Gut erlangen will, als mit der Tugend das wahre, höchste, und ewige Gut; diser Irrthum aber kommt einkig daher, dieweil man nur an die Mühe, und nit an den Lohn denckt. Weit anderst wurde mans machen, wann man öftters an jene Belohnung gedencfte, in dero Betrachtung alle Mühe ganz gering vorkommen wurde. Wann ein Schiffender seine Gedancken nur an die wütende Wind, und gefährliche Ungewitter heftet, so wird er niemahl von dem Gestatt kommen: er betrachtet vilmehr den Nutzen, den er mit seiner Schiffahrt schaffen kan, und begibt sich ungescheut mit Verachtung aller Sturm-Winden und Ungewitter auf das Meer. Wann ein Soldat nur die Wunden, die Blut-Vergiessung und die Todte auf dem Wahl-Platz nach einem scharffen Gefecht anschauet, so wird er sich niemahl mehr in das Feld wagen wollen: er schaut nur die Promotion, sein Ehr und Beut

Beut an, und gehet widerum mit Verachtung aller Gefahr auf den Feind loß: Quæ natura gravia sic levia fiunt, cum S. Chryf. non jam labores cogitamus, sed ipsos laborum fructus consideramus: Was von Natur schwer ist, das wird leicht, wann wir nit an die Arbeit gedencken, sondern die Früchten der Arbeit betrachten. Wie uns dessen der H. Chrystostomus versicheret. Betrachte, schreibt S. Hier. der H. Hieronymus an Demetriadem, betrachte die grosse Belohnung, mit welcher die beständige Übung der Tugenden vergolten wird; nach dem Abschied der Seel, nach der Auflösung, und Verkaufung des Leibs, nachdem die ganze Erden in Feur und Aschen ligen wird, wirst du in einen besseren Stand gesetzt werden, als du vormahls gewest: dein Leib wird von der Erden widerum auferstehen, und nit mehr dem Tod unterworffen, sondern unsterblich und glorreich seyn, und in den Himmel erhoben werden. Deine Seel aber, da sie die seelige Auferstehung ihres Leibs noch erwartet, wird unterdessen die Freud der Englen, die Gesellschaft Christi, und die unbegreifliche himmlische Wohlüsten genüssen. Was kanst du wohl thun, so nit ein so grosser Belohnner, und ein so grosse Belohnung um dich verdient? Was für ein Beschweruß, was für ein Trübsal kan dich hart ankommen, wann du

dich erinnerest, daß sie so reichlich beloh-
 net wird? Überlege diese Wahrheiten nur
 wohl aufmerksam bey dir selbst, verachte
 mit Betrachtung der Ewigkeit die kurze
 Daurung dieses Lebens, und bereite dich
 durch die Übung der Tugend zu jenem groß-
 sen Tag, an welchem die Glory der Welt
 ein End nehmen wird. Alsdann wirst du,
 da andere bey Erscheinung des Göttlichen
 Richters vor Schrecken heulen und seuff-
 zen, andere vor lauter Schand wünschen
 werden, daß die Berg über sie fallen sol-
 ten, ohne Furcht frolocken, und der ges-
 treuen Belohnung versicheret seynd. Bis
 daher Hieronymus. Du aber solst die
 diese Wahrheiten selbst öfter einbilden,
 so wirst du daraus durch die öftere Bes-
 trachtung mit dem H. Paulo den Schluß
 machen: Daß: non sunt condignæ pas-
 siones hujus temporis ad futuram glo-
 riam, quæ revelabitur in nobis, diser
 Zeit Leiden nit gemäß sey der künfti-
 gen Herrlichkeit, welche in uns soll of-
 fenbahret werden. Du wirst den Schluß
 machen: Quod in præsentem momenta-
 neum est, & leve tribulationis nostræ su-
 pra modum in sublimitate æternum glo-
 riæ pondus operatur in nobis. Unser
 jetzige Trübsal (die zeitlich und leicht
 ist) schafft ein ewige, und über alle
 Maas wichtige Herrlichkeit in uns.

Rom. 8.

18.

2. Cor. 4.

17.

c. Und

6. Und must du nit glauben, daß nit Paulus in der Übung seines Glaubens, und seiner Lieb die Erduldung der schwesristen Trübsalen habe erfahren müssen; er betheuret selbst, daß er öfters in finstere Kercker geworffen, grausam geschlagen, und öfters schier gar sey umgebracht worden; daß er fünffmahl von denen Juden gegeißlet, drey mahl mit Ruthen gestrichen, einmahl versteiniget, einmahl bey erlittenem Schiffbruch Tag und Nacht in dem Abgrund des Meers vergraben gelegen sey: er habe Gefahren ausgestanden von den Räubern, von dem Wasser, von denen Seinigen, und denen Auswärtigen, in denen Wüsten, und in denen Städten, bald sey er geplagt worden von dem Hunger nach langwierigem Fasten, bald von dem Durst nach langer Abmattung, bald von der Kälte, bald von der Blöße, die er wegen seiner äussersten Armuth hat ausstehen müssen. Er seye verfolgt, geschmäht, und zum Tod aufgesucht worden: und dennoch läßt er sich verlauten, alles dieses Leyden seye in Betrachtung ihres Lohns ein lauterer Nichts: Non sunt condignæ passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Dieser Zeit Leyden ist nit gemäß der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns soll offenbahret werden.

7. Aber nichts von dem Heil. Paulo zu sagen, welcher, weil er in dem dritten Himmel gewesen, ein größeres Licht in Erkenntnuß der ewigen Freuden gehabt hat, so betrachte nur vile Abgötterer, welche sich, wann sie nur die geringste Erkenntnuß von diser Glückseligkeit bekommen haben, in Angesicht der Tyrannen zu Christen bekennet, und die grausamste Peinen mit der grüßten Beständigkeit als Martyrer ausgestanden haben.

Bolland. Ein Heud ware der H. Martyrer Apro-
Tom. 2. nianus : wie diser noch als ungläubig
Januar. den H. Silynum mit seinen Gesellen für Laodicium den Landpfleger führte, wo sie um ihres Glaubens willen zum Tod solten verurtheilet werden, da hörte er ein Stimm, die zu ihnen sagte: Venite benedicti Patris mei, percipite regnum, quod vobis paratum est à constitutione mundi: Kommt her, ihr Gebenedeyte meines Vatters, besizet das Reich, welches euch von Anfang der Welt bereitet ist. Er erkannte die göttliche Stimm, und sagte bey sich selbst: Wie? ich führe dise zum Tod, und ihr Gott beruffet sie zu dem Reich? Ey, ein so freygebiger Gott, der auch nach dem Tod noch belohnen will, kan wahrhafftig kein anderer, als der wahre Gott seyn: an disen dann glaube ich, disen bette ich an, ich will ein Christ seyn, und will mich für einen solchen auch
 im

im Angesicht des Tyrannen bekennen. Man wird mich zwar peinigen; aber die Pein hat bald ein End: man wird mich zerreißen, aber durch ein kurzes Leyden werd ich des Reichs versichert durch die ganze Ewigkeit. Diß allein war schon genug, daß er mit der größten Herzens-Freud alle Marter ausgestanden: Er ist ein Gesell der heiligen Martyrer worden in dem Glauben, in der Marter, und in dem ewigen Reich.

8. Es ist zwar der H. Celsus noch als Sur. in ein kleiner Knab, von hoch-adelichem Ge-
 schlecht, von seinem Vatter Martiano, Juliani
 der ein überaus hartnäckiger Abgötterer, 9. Jan.
 und grausamer Verfolger der Christen
 gewesen, und von Marianilla seiner Mut-
 ter einer gleichfalls ganz verstockten Ab-
 götterin, zu dem Bösen-Dienst auferzo-
 gen worden, damit er also von ihnen nit
 allein die Reichthumen, sondern auch die
 Gottlosigkeit ererben sollte; es fügte sich
 aber weit anderst. Er wolte noch als
 ein Knab durchaus ein Christ seyn, und
 gab sich auch für einen solchen vor seinem
 grimmigen Vatter öffentlich aus, er be-
 hielt den Glauben auch in der peinlich-
 sten Marter, und beschlosse darmit auch
 sein tapffere Kindheit, und das Leben.
 Es wurd erstlich sein kindliches Herz von
 denen Drohungen des Vatters, und her-
 nach

nach auch von denen Liebkosungen und
Züheren seiner Mutter bestürmt; aber das
Kind ergab sich nit, und blieb ganz un-
beweglich; Er ward erstlich in heißem
Pech, und Harz gesotten, und ward
unter dem Kessel ein so hefftiges Feuer
angezündet, daß die Flammen über die
dreyßig Ellenbogen in die Höhe schlus-
gen; aber er erschrock nit daran; als er
alsdann nach etlich Stunden wiederum
unverlezt heraus gezogen worden, da
ward er in ein stinckende, und finstere Ge-
fängnuß geworffen, und endlich, nach-
dem er etlichmahl vor das Gericht seines
grausamen Vatters gestellt ward, zu des-
sen wilden Thieren verdammt, und ih-
nen auf der Schaubühne vorgeworffen,
da aber diese ihn nit anrührten, sondern
alle Ehr bewisen, da ward er endlich ent-
hauptet; und endigte darmit seinen tapf-
feren Marter-Kampff. Woher hat aber
ein so kleiner Knab so grosses Herz ge-
nommen? Nur allein daher, weil er nur
ein gar kleines Merckzeichen von dem Him-
mel gesehen hat. Da der H. Martyrer
Julianus auf Befehl Martiani an Ketten
gebunden, und voller Wunden zu öffent-
lichem Gespött zu Antiochia durch alle
Gassen und Plätz geführet wurde, da sa-
he ihn der kleine Celsus von einem Schul-
fenster herab vorbeigehen, er sahe aber
auch zugleich ein kostbare Cron auf seinem
Haupt,

Haupt, und aus seinen Wunden einen überaus hellen Glanz bevorschlagen, und wie ihn dreyßig hochansehnliche Personen begleiteten. Es erstaunte der Knab ab diesem Gesicht, wandte sich zu seinem Lehrmeister, und Schul-Gesellen, und: O, was sehe ich, sagte er? ich sehe jenen verurtheilten Christen, den die Hencker dahin führen, und sehe zugleich auf seinem Haupt ein goldene, mit Edelsteinen reich besetzte Cron. Ich sehe einen Glanz von ihm ausgehen, deme die Sonn selbst nit gleich kommen kan. Unsere Hencker führen ihn zur öffentlichen Schand und Marter dahin, und sein Gott gibt ihm ein ansehnliche Geleitschafft: ein solcher Gott kan fürwahr kein anderer, als der wahre Gott seyn; ich bekenne ihn dafür, und empfinde bey dieser Bekantnuß die größte Herzens-Freud; diesem zu Lieb will ich leiden, was ich diesen Christen leiden sehe, und will seinen GOTT für meinen GOTT halten. Was kan man doch Gutes in diesem Leben finden? Die Zeit geht dahin, und mit der Zeit gehet auch alles Zeitliches dahin, und nimmt ein End. Ich will für mich ein Zeit gewinnen, die niemahl ein End nimmt, und ein solches Reich, und Cron, die mir niemand wird nehmen können: Auf dieses warff er alsogleich die Bücher, und das Schul-Kleid hinweg; der

der Lehr-Meister, und die Schüler thaten alles, was nur möglich war, ihn davon abzuhalten: aber umsonst: er luffte dem Heil. Martyrer Juliano nach, und, so bald er ihn nur erreicht, da umfangt er ihn mit beyden Armen, er brach in die süßiste Zäher hervor, er küßte seine Wunden, und bat ihn inniglich, daß er ihn für seinen unabtrennlichen Gesellschaffter, und beständigen Anbeter seines Gottes annehmen möchte. Umsonst bemüheten sich die Soldaten, ihne hinweg zu reißen. Endlich warffen sie ihn auch an die Ketten Juliani, sie stellten ihn mit ihm für Martianum, er überstunde mit ihm gleiche Marter, und erlangte dadurch auch mit ihme ein gleiche Marter-Cron. Selbst Marianilla, die Mutter Celsi, ob sie schon vorhin die hartnäckigste Verehrerin ihrer falschen Götzen gewesen, hat sich in die eyfrigste Christin verändert, da sie auch einen gleichen nur ganz kleinen Vorgeschmack des Himmels verkostet hat; wie sie zu ihrem kleinen Celsum in den Kercker kommen, mit der Hoffnung, sie wurde ihn noch verfehren, und zu der Abgötterey bringen können, er aber, und die andere Bekenner Jesu Christi Gott eyfrigist um ihre Befehrung baten, da sahe sie auch ein überaus glanzendes Licht, und empfand einen so seltsamen, und lieblichen

Ge

Geruch, daß sie niemahl ein dergleichen Ergößlichkeit verkostet zu haben bekennen mußte. Auf diesen Geruch ergabe sie sich, sie erklärte sich für eine Christin, sie übertrug den Wuth ihres grausamen Ehe-Herrns, bote dem Scharfrichter den Hals dar, und schickte ihre Seel zu der ewigen Cron, und Glückseligkeit. Siehe da, wie kräftig die Betrachtung des Himmels sey, auch zu denen beschwerlichst- und heldenmüthigisten Tugenden zu bewegen.

9. Betrachte, was der Mensch nit thut, und leidet aus Lieb zu seinem Leben. Er unterwirfft sich denen Medicis, denen Arzten, und Krankenwartern, er trinckt die eckelhafftige, und bitterste Getränck hinein, er haltet sich an das strengste Fasten, er wendet auf, so vil immer vonnöthen ist. Hilfft ihm das Fliehen, so fliehet er, hilfft ihm das Verbergen, so verbirgt er sich so gar auch in die Gräber. Und was erhaltet er endlich mit so vielen Unkosten, mit so viler Mühe, mit so viler Gedult? daß er ein wenig länger leben kan, aber nit, daß er allzeit leben kan. Wann man demnach so vil thut, daß man ein wenig länger leben S. Aug. kan, was soll man nit thun, daß man l. 3. de ewig leben möge? Si ergo labore tanto, verbo tantoque conatu, tantis impendiis, tanta Domini. instan-

instantia, tanta vigilantia, & tanta cura agitur, ut aliquantulum plus vivatur quomodo agendum est, ut semper vivatur? sagt uns der Heil. Augustinus, Binde dir diesen Gedancken starck ein, und führe ihn oft zur Gedächtnuß: mit beständiger Übung der Tugenden kan ich ein ewiges, glückseliges, und Verdrußfreyes Leben erlangen; so wird dich bey diesem Gedancken alle Mühe und Beschweruß leicht ankommen, und wirst alles gern leiden, und ausstehen. Mein Gott! ich soll mich üben in der Lieb, in der Barmherzigkeit, in der Mäßigkeit, in der Demuth, und in aller Gerechtigkeit, dieweil diß Tugenden seynd, so dir gefallen, und wann ich dafür schon kein Belohnung zu hoffen hätte, so soll mir dein Wohlgefallen allein Lohn genug seyn; wann ich aber zu meinem Unheyl meiner Schuldigkeit gegen dir auf einige Weis vergessen bin, wann ich kalt bin in deiner Lieb, so soll ich diese Christliche Tugenden wenigist wegen meinem eigenen Nutzen üben. Das Leben ist mir lieb: noch lieber ist mir ein glückseliges Leben, und noch mehr verlange ich ein ewiges Leben. Dieweilen nun die Christliche Tugenden der Weeg seynd, worauf man zu diesem so grossen Gut gelangen kan, so bin ich gänzlich entschlossen, von diesem

Diesem Weg mit deinem Beystand nit mehr abzuweichen.

CXCI. Unterricht.

Von denen Theologischen Tugenden insgemein.

I.

Die Christliche Tugenden werden in IX. Cap. zwey Gattungen abgetheilt: Eine nennt man die Theologische, die andere die sittliche Tugenden. Die Theologische oder Göttliche Tugenden seynd diejenige, welche unmittelbar nach GOTT zihlen: die sittliche aber, welche unmittelbar die gute Sitten anbetreffen. Der Theologischen Tugenden seynd drey: Nemblich der Glaub, die Hoffnung, und die Lieb, deren Würckungen der Seel in dem Heil. Sauff eingegossen werden: In ipsa justificatione cum remissione peccatorum hæc omnia simul infusa accipit homo per Jesum Christum, cui inseritur, fidem, spem, & charitatem. Dises alles, nemlich, Glaub, Hoffnung und Lieb empfängt der Mensch durch Jesum Christum mit Ringießung zugleich in der Gerechtfertigung selbst, neben Nachlassung der Sunden. Wie das von

Trid.
sess. 6.
c. 7.